Nr. 24. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 29. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zur Aktion gegen Venezuela.

Neuere Nachrichten liegen heute nicht vor. Die Meldungen aus Washington über die Verhandlungen, die Bowen mit den Vertretern der drei Mächte führt, lauten so günstig, daß die Aussichten auf einen baldigen befriedigenden Abschluß des Streitfalles nur bestärkt werden. Bowen verhandelt mit jeder der drei Mächte einzeln, doch bleiben diese stets untereinander in Fühlung, so daß die Verhandlungen nicht zu einer Trennung der Mächte führen können. Nach in London eingetroffenen Berichten soll das Venezuela-Übereinkommen spätestens am Sonnabend unterzeichnet werden. Die amerikanische Gesandtschaft soll mit der Einkassierung der Zölle in Venezuela betraut werden, von denen die eine Hälfte den auswärtigen Gläubigern, die andere Hälfte der venezuelischen Regierung überwiesen werden soll.

Dem „Globe" wird aus Newyork gemeldet: Der britische Vertreter war gestern in der Lage, Bowen, der bei ihm vorsprach, darüber zu verständigen, daß die britische Regierung eingewilligt hat, die finanziellen Bürgschaften Venezuelas anzunehmen und die Blockade aufzuheben. Das Staatsamt des Auswärtigen in Washington empfing übereinstimmende Berichte aus Berlin und Rom, die besagen, daß zwischen den verbündeten Mächten keine Meinungsverschiedenheiten bestehe hinsichtlich der Annahme der Bürgschaften und der unverzüglichen Aufhebung der Blockade. In Washingtoner Regierungskreisen wird der Streitfall als beendet betrachtet. Auf das Anerbieten des Präsidenten Castro 30 Prozent der Zolleinkünfte von Laguayra und Puerto Cabello zu verpfänden, die unter Überwachung seitens einer internationalen Kommission eingezogen werden sollen, machte der deutsche Geschäftsträger den Gegenvorschlag, die Kommission möge ermächtigt werden, die ganzen Zolleinkünfte der genannten Häfen einzuziehen, bis alle Gläubiger befriedigt seien. Nach Ankunft des deutschen Gesandten Speck von Sternburg in Washington wird eine Verständigung leicht erzielt werden.

Tragischer Tod eines Fürsten.

In seinem Park Rottleberode wurde gestern Fürst Wolffgang zu Stolberg-Stolberg, das Haupt der regierenden Linie, der Sohn des vor wenigen Tagen verstorbenen Fürsten Alfred, erschossen aufgefunden. Da neben der Leiche das Jagdgewehr aufgefunden wurde, so kann man ebenso auf einen Unglücksfall, wie auf ein Verbrechen oder auch auf einen Selbstmord schließen, und bleiben diesbezüglich nähere Nachrichten abzuwarten. Fürst Wolffgang ist am 15. April 1849 zu Stolberg geboren und seit 19. Mai 1897 mit Irmgard Gräfin zu Ysenburg und Büdingen vermählt.

Ein Telegramm des „B. L.-A." aus Nordhausen meldet des näheren: Fürst Wolffgang zu Solberg-Stolberg wollte heute die Leitung der fürstlichen Besitzung nach dem Tode seines Vaters übernehmen und verließ in einem Wagen seinen bisherigen Wohnsitz Schloß Rottleberode, um sich nach dem Stammschlosse Stolberg zu begeben. Der Fürst hatte sein Jagdgewehr bei sich, um, wie es seine Gewohnheit bei Ausfahrten war, unterwegs Raubzeug abzuschießen. Noch im Park von Rottleberode gebot der Fürst dem Kutscher halt zu machen, stieg aus dem Wagen und ging mit seiner Flinte in ein Gehölz. Nach wenigen Minuten fiel ein Schuß. Als der Fürst nicht zurückkehrte, stieg der Kutscher ab und ging ebenfalls in das Gebüsch. Dort fand er den Fürsten entseelt am Boden liegen. Eine Kugel aus dem Jagdgewehr, das die Hände noch krampfhaft umklammert hielten, hatte ihm den Kopf durchbohrt. Allem Anschein nach hatte sich Gestrüpp oder ein Zweig mit dem Drücker verwickelt und das Gewehr zur Entladung gebracht. Daß der Fürst selbst seinem Leben ein Ende gesetzt haben könnte, erscheint ausgeschlossen. Viel Sorgen hatte der Fürst, der sonst nie Zeichen von Schwermut zeigte, nur wegen des Zustandes seiner Gemahlin, die ihrer Entbindung entgegensieht und schon seit drei Monaten leidend und ans Bett gefesselt ist. — Die Leiche des Fürsten lag fünf Stunden im Park von Rottleberode, ehe man einen Sarg aus Nordhausen geholt hatte und den Verstorbenen nach Schloß Stolberg transportierte. Voraussichtlich werden übermorgen Vater und Sohn, die beiden Fürsten Alfred und Wolffgang, gemeinsam auf dem Stammsitz ihres Geschlechts beigesetzt werden. — Bestimmtes über die Todesursache des Fürsten Wolffgang in Erfahrung zu bringen, ist noch nicht möglich. Gerüchtweise verlautet, daß Selbstentleibung infolge Trauer um den dahingeschiedenen Vater vorliege. Ein hinterlassener Brief solle diesen Grund angeben. Nach einem anderen Gerücht soll das neben der Leiche gefundene Jagdgewehr nicht abgeschossen gewesen sein, so daß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint, da eine Schußwunde an der Leiche festgestellt ist.

Bismarck und Manteuffel.

Fräulein Dosne, die Schwägerin von Thiers, hat zwei Bände des Briefwechsels zwischen Thiers und Manteuffel aus der Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs gesammelt und in wenigen Exemplaren drucken lassen, die nicht in den Buchhandel kommen. Der „Temps" veröffentlicht eine Auswahl aus diesen Briefen. Das Bild des Feldmarschalls v. Manteuffel erhielte, wenn die über ihn gemachten Mitteilungen wahr wären, einige weitere unvorteilhafte Züge. Fürst Bismarck hat den Feldmarschall v. Manteuffel bekanntlich stets mit Mißtrauen betrachtet. Mehr als gerechtfertigt würde dieses Mißtrauen gewesen sein, wenn der Bericht zuverlässig wäre, den Graf St. Vallier unterm 24. Dezember 1871 an Thiers erstattete und den wir hier folgen lassen: „Ich komme soeben von Herrn von Manteuffel, der mir seine schmerzlichen Gefühle über die unqualifizierbare Depesche bekundete, die Herr v. Bismarck am 7. Dezember an Herrn v. Arnim gerichtet hat und die vorgestern von den Berliner Zeitungen veröffentlicht wurde. Der General ist ganz verwirrt und niedergeschmettert über die Perfidie dieses lügnerischen Schriftstückes, über seine Brutalität und Roheit und mehr noch über den Schimpf, der uns durch seine Veröffentlichung angetan wird. Er fragt sich mit Schrecken, worauf Herr v. Bismarck eigentlich abzielt, welche geheimnißvollen Zwecke er verfolgt, ob er den Haß wieder erwecken, das Werk der Zerstörung fortsetzen, uns ganz vernichten und zerstückeln will, ob er den Versuch machen will, unsere Regierung zu stürzen. Er fühlt sich über die Vorgänge eben so für sein Land und seinen Herrscher, als für ihn selbst beunruhigt. „Der Kanzler führt uns unserem Ruin zu," sagte er mir. „Er kopiert Napoleon I. in seinem Auftreten und in seinen Fehlern, die seinen Sturz verursachten. Er zeigt sich unerbittlich und unverschämt als Sieger, als ob er der große Kaiser wäre. Er wird die öffentliche Meinung in ganz Europa gegen uns aufhetzen, und ich fürchte, wir werden die unnützen und unwürdigen Demütigungen, die wir den Besiegten aufzwingen, sehr teuer bezahlen müssen." Der General prüfte dann mit mir die Depesche Herrn v. Bismarcks und kam zu dem Schlusse, daß es uns leicht wäre, wenn wir wollten, sie zu widerlegen, ohne die gemäßigte Haltung, zu der wir leider gezwungen sind, aufzugeben. Seiner Ansicht nach läge es in unserem Interesse, diesen Schlag der Veröffentlichung nicht unbeantwortet zu lassen. Nachstehend kurz der Sinn seiner Bemerkungen. In der Depesche heißt es: Wir sind ohnmächtig, die böswillige Stimmung unserer Beamten den Deutschen gegenüber zu beherrschen. Erwiderung: Man kann im Gegenteil beweisen, daß unsere Richter die Sprache des Advokaten Lachaud und die Tendenzen der Geschworenen (es handelte sich um eine Gerichtsverhandlung gegen zwei Franzosen Bertin und Tonnelet wegen eines Mordversuchs gegen deutsche Soldaten) bekämpft und energisch die Bestrafung der Schuldigen verlangt haben. Wir hätten die Auslieferung Bertins und Tonnelets verweigert. Antwort: Man hat diese nie seitens des Hauptquartiers von uns verlangt. Die deutschen Truppenführer hätten wiederum den Belagerungszustand in den okkupierten Gebieten proklamiert und durchgeführt. Antwort: An der bisherigen Lage ist nichts geändert worden; es ist keine derartige Proklamation erfolgt. Strenge Maßregeln hätten von den Führern der Okkupationsarmee getroffen werden müssen. Antwort: Diese sind bereits vor Tonnelets Freisprechung wieder aufgegeben worden. (In ähnlicher Weise schlug Manteuffel Widerlegungen anderer in der betreffenden Depesche enthaltenen Beschwerden und Drohungen vor.) Wir sollten hinzufügen: „Alle diese Angaben sind so wahrheitswidrig, daß alle Berichte der deutschen Offiziere einstimmig zur Zeit ihre guten Beziehungen zu unseren Beamten und unseren Bevölkerungen anerkennend hervorheben."

Aus dem Reiche.

König Georg von Sachsen machte gestern eine kurze Ausfahrt, die katarrhalischen Erscheinungen sind fast ganz geschwunden. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin stattete gestern Nachmittag dem Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch ab. — Prinz Heinrich der Niederlande wird nach einem Telegramm aus dem Haag heute nach Mecklenburg reisen, um an der Feier des Geburtstages seiner Mutter, der Großherzogin Marie, teilzunehmen. Der Prinz wird einige Tage in Mecklenburg verweilen. — Der Kronprinz und Prinz Eitel-Fritz werden Ende April in Rom vom Papst empfangen werden. — Der bisherige Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden. — Herr Georg von Köller, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, hat den Schwarzen Adlerorden erhalten. — Der sächsische Hof mietete die Villa Imperial in Obermais bei Meran für längere Zeit. Wer hinkommt, ist noch unbekannt. — Der Kaiser hat mit Kabinetsordre vom gestrigen Tage bestimmt, daß die Offiziere des reitenden Feldjägerkorps ein Bandolier mit Hirschkopf, Adler und Kette zu tragen haben. Das Bandolier ist von goldener Tresse mit ponzeauroter Tuchunterlage, die Beschläge und Zierrate sind vergoldet; die schwarze Kartusche trägt als Verzierung den versilberten Gardestern. — Nach neuerer Bestimmung sollen Einjährig-Freiwillige auf ihren Wunsch bereits während des zweiten Dienstjahlbjahres zu Proviantämtern kommandiert werden dürfen, um für ihre Verwendung im Feldmagazindienst ausgebildet zu werden. — Der deutsche Historikertag wird vom 15. April ab in Heidelberg abgehalten werden. Der Vorsitz ist nach Professor Schäfers Weggang vom Geheimen Hofrat Prof. Erich Marcks übernommen worden. Vorsitzender des Ortsausschusses ist der Oberbibliothekar Professor Dr. J. Wille. — Bekanntlich ist im vergangenen Jahre am 10. November der Schillerpreis nicht zur Verteilung gelangt. Die Beratungen der Kommission haben, wie üblich, stattgefunden, endeten jedoch damit, daß man keinen Vorschlag für einen Preisempfänger machen konnte.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Die „Berliner Politischen Nachrichten" bezeichnen die Zeit vor der Heuernte oder richtiger ausgedrückt, die Zeit zwischen der Frühjahrsbestellung und der Heuernte als den für die Vornahme von Reichstagswahlen geeigneten Zeitpunkt.

— Die vom 10. Januar aus Hannover datierten Kriegsartikel für die kaiserliche Marine sind in ihrer allgemeinen Fassung den Kriegsartikeln für das Landheer angepaßt. Auf die Besonderheiten der Marine ist dabei Bezug genommen, und im ersten Artikel heißt es insbesondere: „Kaiser und Reich zu schirmen, Deutschlands Handel und Schiffahrt auf allen Meeren zu sichern und den Deutschen im Auslande Schutz und Rückhalt zu sein, ist die hohe Aufgabe der Marine." Auch über die Beschädigung des Schiffes sind Bestimmungen aufgenommen und ebenso auf die Wichtigkeit des Wachdienstes an Bord hingewiesen, ferner auch darauf, daß an Bord jedermann in erhöhtem Maße auf die Treue und Rechtschaffenheit seiner Kameraden angewiesen ist.

— Von dem Vermögensbestande der Träger der Invaliden- und Altersversicherung am Ende 1901 in Höhe von 931,4 Mill. Mk. entfielen 854,2 Millionen auf die Versicherungsanstalten und 77,2 Millionen auf die zugelassenen Kassen. Das bedeutendste Vermögen mit 98,4 Millionen besaß die Versicherungsanstalt der Rheinprovinz, ihr folgten Königreich Sachsen mit 94,9 Millionen, Schlesien mit 64,8 Millionen, Berlin mit 55,4 Millionen, Sachsen-Anhalt mit 49,4 Millionen, Westfalen mit 45,2 Millionen, Brandenburg mit 43,8 Millionen, Hannover mit 34,8 Millionen, die Hansestädte mit 33,6 Millionen, Hessen-Nassau mit 31,3 und Baden mit 30,8 Millionen Mark. Die kleinsten Vermögen mit 4,8, 4,4 und 4,1 Millionen Mk. hatten Niederbayern, Oberpfalz und Oldenburg. Unter den zugelassenen Kassen wies der Allgemeine Knappschaftsverein ein Vermögen von 25,2 Millionen Mk., die Pensionskasse der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ein solches von 25,1 Millionen Mk. auf.

— Bei dem gestern im Reichstage zu Kaisers Geburtstag veranstalteten Festessen war auch der bisherige Präsident Graf Ballestrem erschienen und hatte seinen Platz zur Rechten des Vizepräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode eingenommen, der sodann während des Essens eine Ansprache hielt, welche er mit folgender Bemerkung begann: Zuvörderst gebe ich dem Bedauern darüber Ausdruck, daß ich an dieser Stelle stehe, an der wir meinen verehrten Herrn Nachbar zu sehen gewohnt sind. Ich tröste mich aber damit, daß dies Interregnum bald sein Ende haben wird, und daß ich dies Amt, welches ich jetzt vertretungsweise führe, bald den bewährten Händen werde zurückgeben können, die es bisher geführt haben.

— Dem Chef des Kreuzergeschwaders ist eine neue Auszeichnung des „Iltis" in nachstehender Kabinetsordre mitgeteilt worden: „Ich habe durch das Gemälde „Germans tho the front", welches den ehrenvollen Anteil der Offiziere und Mannschaften meiner Schiffe an dem Seymourzuge gegen Peking zur Darstellung bringt, diese Leistungen geehrt und ihnen ein dauerndes Andenken gesichert. Im gleichen Sinne will ich, daß das Andenken an die Tat meines Kanonenboots „Iltis" im Kampfe um die Takuforts fort und fort in meiner Marine lebendig erhalten bleibe. Ich bestimme daher, daß mein Kanonenboot „Iltis" als besondere äußere Auszeichnung am Bug und in dem Flaggenknopf sowie an den Schiffsbooten ein Abbild des Ordens pour le mérite zu führen hat.

Berlin, Schloß, den 27. Januar 1903.

Wilhelm."

— Einer Petersburger Meldung der „Pol. Korr." zufolge wird in dortigen maßgebenden Kreisen der Besuch des deutschen Kronprinzen als ein neues Unterpfand der zwischen Rußland und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen angesehen.

— Es konnte nicht ausbleiben, daß die Ernennung des Grafen Ballestrem zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses mit den jüngsten Vorgängen im Reichstag in Zusammenhang gebracht wurde. Offiziös wird dem gegenüber erklärt, daß die Berufung des bisherigen Reichstagspräsidenten in das Herrenhaus einem lang gehegten, persönlichen Wunsche des Grafen Ballestrem entspreche; die Entscheidung des Kaisers, wonach dieser Wunsch zu erfüllen und die Verleihung des erblichen Sitzes im Herrenhause am gestrigen Tage zu vollziehen war, sei bereits lange, bevor der Antrag Kardorff das Licht der Welt erblickte erfolgt.

Es ist die Frage, ob diese Darstellung, auch wenn sie als völlig zutreffend angenommen wird, die beabsichtigte Wirkung in der öffentlichen Meinung hervorbringen wird.

Ausland.

In **Wien** hielt beim gestrigen Kaiserdiner der Kaiser Franz Josef folgenden Toast: „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, meines teuren Freundes und Bundesgenossen! Gott schütze und erhalte ihn! Seine Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch! hoch! hoch!" Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle und beehrte alle anwesenden Mitglieder der deutschen Botschaft durch längere Ansprachen.

In **Paris** hatte die türkische Botschaft eine vorläufige richterliche Entscheidung dahin beantragt, daß die auf dem Kirchhofe Père Lachaise bestattete Leiche Mahmud Paschas ausgegraben werde, um nach Konstantinopel übergeführt zu werden. Der ersuchte Richter hat erklärt, daß ein Grund zu einer vorläufigen Entscheidung nicht vorliege, die Leiche sei unter normalen Umständen bestattet worden und es sei daher über den Antrag der Botschaft nicht auf dem Wege der Dringlichkeit zu entscheiden. Die Botschaft wurde an den ordentlichen Richter verwiesen.

Der **französische** Senat hat die Wahlen Andrieux' und Fruchiers für ungültig erklärt.

Der **italienische** Staatsminister di Broglio hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nachgesucht.

Wie aus **London** gemeldet wird, ist das Todesurteil gegen das frühere Unterhausmitglied Lynch in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. — In England glaubt man allgemein, daß die lebenslängliche Zuchthausstrafe bald in eine mäßige Gefängnisstrafe umgewandelt werde, und daß der Fall Lynch die Frage der Amnestie für die südafrikanischen Rebellen überhaupt in Fluß zu bringen geeignet sei.

In **Hongkong** sind vorgestern sieben Rebellen aus der Provinz Kwangsi verhaftet worden. Es wurde auch eine Anzahl von Fahnen und Geheimschriften beschlagnahmt, sowie Papiere, aus denen hervorgeht, daß auch in Kanton eine Erhebung geplant war. Der Vicekönig von Kanton war gewarnt worden.

In **Marokko** bereitet sich offenbar die Entscheidungsschlacht zwischen Sultan und Prätendent vor. Der Thronwerber umschließt die Stadt Fez immer enger. Er steht am Sebuflusse. Sämtliche Scharmützel der Vortruppen verlaufen ungünstig für den Sultan.

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** war beim Beschneiden der Zehennägel ein Lehrer nicht vorsichtig genug, er zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, welche seine Aufnahme im Krankenhause nötig machte, wo zunächst eine Zehe und dann das Bein abgenommen werden mußte. — In **Jarmen** wollte der 19 Jahr alte Sohn der Witwe Höhr das Wagnis unternehmen, auf der Peene beim Schlittschuhlaufen zwischen zwei Waken hindurch zu laufen, er brach aber ein und mußte seine Waghalsigkeit mit dem Leben bezahlen. — In **Wangerin B** ging die Frau des Kutschers Österreich zum Melken und ließ ihre Kinder allein in der Stube zurück. Nach einiger Zeit drang entsetzliches Geschrei aus der Stube, wodurch vorübergehende Personen aufmerksam wurden und in das Zimmer drangen. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Die Stube war ganz mit Rauch und Qualm angefüllt. Das jüngste Kind, welches in der Wiege lag, war fast dem Erstickungstode nahe. An der Erde wälzte sich der 2jährige Knabe, in hellen Flammen stehend. Trotzdem sofort ein Arzt herbeigeholt wurde, verschied das Kind nach einigen Stunden. — In **Rothesier** bei Naugard erschoß sich dieser Tage in seinem Kassenzimmer der Königliche Forstkassenrendant Peters. Der Verstorbene war früher als Sekretär bei der Königlichen Regierung in Stettin tätig.

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[26] Nachdruck verboten.

„Ich werde mir eine Ehre daraus machen, Ihnen die Mappe zur Ansicht zu übersenden, gnädige Frau," versetzte Gaspari, der unbemerkt hinzugetreten war und die letzten Bemerkungen vernommen hatte.

„Sie sind sehr gütig, Herr Gaspari," entgegnete die Gräfin freundlich. Es schien Waldemar, als klärten sich ihre Züge auf und als sei sie durch des Sängers Entgegenkommen angenehm berührt. „Wir machen von Ihrem Anerbieten dankbar Gebrauch."

„Nur bedauere ich, daß die Sammlung nicht mehr ganz vollständig ist," versetzte Gaspari, „eine Anzahl der Kupfer habe ich verschenkt."

„Und darf man fragen, wer der Glückliche ist, der sich dieses kostbaren Geschenks zu erfreuen hat?" fragte die Dame ein wenig enttäuscht.

„Es ist eine Dame meiner Bekanntschaft, Fräulein von Questa; ich glaube, sie ist auch Ihnen nicht ganz fremd, gnädige Frau," erwiderte der Sänger langsam, mit eigentümlicher Betonung. Fast höhnisch klang der Ton seiner Stimme, und noch höhnischer vielleicht war der Blick, womit er eine Sekunde lang die tief erbleichende Gräfin beobachtete.

„Fräulein von Questa!" wiederholte sie sichtbar erregt, doch schnell sich fassend, suchte sie ein Lächeln zu erzwingen und fügte scheinbar gelassen hinzu: „So hat Frau Fama doch am Ende recht, wenn sie von einer in Aussicht stehenden Verlobung unseres gefeierten Tenoristen spricht."

Gaspari verneigte sich tief. Derselbe Ausdruck wie vorhin flog eine Sekunde lang über sein Gesicht, während Waldemar in sprachlosem Staunen den Blick von ihm zur Gräfin und wieder zu ihm zurückgleiten ließ.

Gaspari war an diesem Abend ungewöhnlich heiter. Auch die Gräfin gab sich Mühe, es zu scheinen, doch ihr bleiches Gesicht strafte sie Lügen, und Waldemar glaubte mehr als einmal zu bemerken, daß sie sich in ungewöhnlicher Aufregung befinde. Gräfin Höhen benahm sich abstoßend kalt gegen die beiden Künstler. Den jungen Mann ignorierte sie gänzlich.

„Wer ist eigentlich dieser Protege des Herrn Gaspari?" wandte Editha sich an den Herzog, nachdem die Gäste sie verlassen.

Es ist mir nichts Näheres über ihn bekannt," lautete seine Antwort. „Jedenfalls ist er ein bedeutendes Genie."

„Das sagst Du, weil Gaspari Dich dessen versichert hat!" rief Gräfin Fugger heftig; „alle Welt sagt dasselbe und doch hat noch kein einziger Mensch einen wirklichen Beweis davon erhalten."

„Gasparis Wort gilt mehr als alle Beweise," lächelte der alte Herr. „In solchen Dingen ist sein Urteil ein unfehlbares."

„Du bist eben blind für diesen Mann eingenommen, Onkel," versetzte die Dame piquiert.

„Es gab eine Zeit, wo Du Dich nicht minder für ihn interessiertest," erwiderte der Herzog mit leisem Vorwurf. „Du selbst machtest uns auf seine brillante Stimme aufmerksam, und auf Deine Veranlassung zog ich ihn in die Kreise unserer Umgebung."

Unwillig hatte die Gräfin sich zur Seite gewandt. Sie hielt das Gesicht tief über eine blütenreiche Blumenvase gesenkt, deren duftender Inhalt jetzt erbarmungslos von ihren schönen schlanken Fingern zerpflückt wurde. Eine tiefe Zornesröte bedeckte ihre Züge, als sie in gereiztem Tone antwortete: „Ich habe mich damals von seinem blendenden Äußern bestechen lassen. Auf der Bühne machen diese Menschen einen Eindruck, den sie im gewöhnlichen Leben niemals rechtfertigen. Gaspari schien mir eine Ausnahme, doch ich sah mich in ihm ebenso enttäuscht wie in allen andern."

„Ich kann mich für dergleichen Personen überhaupt nicht interessieren," meinte Editha geringschätzend. „Ihre Leistungen fesseln mich wohl für den Augenblick; im übrigen stehen sie zu tief unter mir, um mich weiter mit ihnen zu beschäftigen."

„Du hast recht. Ich begreife nicht, wie ich je anders darüber denken konnte," pflichtete ihre Tante bei.

Mißbilligend schüttelte der Herzog den Kopf: „Man muß sich nie vom Vorurteil betören lassen. Der Mensch adelt seinen Stand und nicht der Stand den Menschen. Ihr werdet unter Fürsten und Herzogen gerade so gut kleinliche, unwürdige Charaktere antreffen, als Ihr unter Schauspielern und Sängern große und edle Seelen findet."

Editha verzog spöttisch den schönen Mund. Die Gräfin meinte, es sei Zeit, zu Bett zu gehen, sie sei müde und habe nicht Lust, sich noch in Diskussionen einzulassen. Sie sagte dem Herzog gute Nacht, klingelte der Zofe und zog sich in ihre Zimmer zurück.

VII.
Ottilie.

Bald nachdem Waldemar die Heimat verlassen, war für Ottilie eine neue kummervolle Zeit angebrochen. Die alte Frau, die sie bisher so treulich gepflegt, war von Tag zu Tag schwächer und kränker geworden. Vergebens waren alle Bemühungen des menschenfreundlichen Arztes. Der schwache Lebensfunke flackerte noch ein Weilchen trüb und kümmerlich, bis er endlich ganz erlosch. Ottilie stand allein in der Welt. Sie besaß keine Verwandten, keine Freunde. Aber sie verlor den Mut nicht und blickte gläubig auf zu dem Lenker der Geschicke. „Der die Lilie auf dem Felde kleidet und die Vögel unter dem Himmel nährt, der wird auch mich nicht verlassen," dachte sie voll kindlicher Ergebung in den Willen des Allerhöchsten.

Ihr Vertrauen sollte nicht getäuscht werden. Frau Hartung und die Kommerzienrätin Stephan kamen schon am folgenden Morgen in aller Frühe, drückten in herzlichen Worten ihre Teilnahme aus und machten dem jungen Mädchen das Anerbieten, als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder in die Familie einzutreten. Ottilie sagte zu und übernahm sofort nach dem Begräbnis ihre neuen Pflichten. Man kam ihr freundlich entgegen und die Kinder hingen mit Liebe an ihr. Ihr neuer Beruf wurde ihr bald lieb und angenehm. Der Inspektor war stets gleichmäßig höflich, er sprach nicht viel, aber er verstand es, in unbedeutende Dinge eine Aufmerksamkeit zu legen, die sie allein verstehen und sich dadurch geehrt fühlen könne.

Er hatte die Seinigen mit seinem Abenteuer bei den drei langen Erlen bekannt gemacht und Ottilie als seine Lebensretterin gepriesen. Auf seinen Wunsch hatte man die Sache zu ignorieren gesucht und die Attentäter straflos gelassen. Sein Verhältnis zu den Untergebenen war darum kein besseres geworden. Zu dem ehemaligen Widerwillen gesellte sich noch das Mißtrauen. Die Schuldigen glaubten nicht an sein großmütiges Vergeben, sondern fürchteten, daß er nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um sich so fühlbarer an ihnen zu rächen. Im Geheimen schmiedete man neue Pläne gegen den verhaßten Mann, und der Brand glühte unter der Asche nur um so heller.

Hartung fühlte sich in seiner Stellung eben so unbefriedigt. Stolz und Vorurteil bewogen ihn indes, dieselbe bis zum äußersten zu behaupten. Sein Bruder sah mit Bedauern die beiderseitig sich steigernde Unzufriedenheit und überlegte vielfach, wie dem am besten abzuhelfen sei.

„Adolfs Hiersein wird bald zur Unmöglichkeit werden," sagte der Fabrikherr eines Tages zu seiner Gattin. „Wir müssen einen Ausweg suchen. Schon lange gehe ich mit dem Gedanken um, eine Filiale in der Residenz zu errichten. Die enorme Ausdehnung, die unser Geschäft in letzter Zeit gewonnen, macht dies wünschenswert. Vielleicht würde sich dort ein geeigneter Platz für Adolf finden."

„Es wäre mir leid, wenn er uns für immer verlassen sollte," erwiderte Frau Hartung. „Wir leben fast ausschließlich auf den Familienkreis beschränkt, so daß ich die Lücke, die Adolfs Abwesenheit bilden würde, recht schmerzlich empfände."

„Wir haben doch viele Jahre ohne ihn zugebracht," erwiderte ihr Gatte, „ohne daß Du ihn damals entbehrst hättest."

„Das kann sein," entgegnete die junge Frau errötend, „indes man gewöhnt sich schnell an das Gute."

„Wenn übrigens Adolfs Gesellschaft Dir von solchem Wert ist," fuhr Herr Hartung fort, „so ließe es sich leicht einrichten, daß Du wenigstens einen Teil des Jahres dieselbe fortgenießen könntest. Mir ist in der Residenz ein Haus zum Kauf angetragen, dessen vorzügliche Lage sich für unsere Zwecke ganz besonders eignete. Das Parterre hätte ich für die Bureaus und eine Wohnung für Adolf bestimmt. Die erste Etage dächte ich für Dich einrichten zu lassen, wenn Du Lust haben solltest, den Winter mit Deiner Mutter und den Kindern in der Stadt zuzubringen. Das zweite Stockwerk könnte man vermieten."

„Und Du wolltest den langen einsamen Winter hier allein zubringen?" fragte Eugenie.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Geographische Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. Alfred Hettner, außerordl. Professor an der Universität Heidelberg, gr. 8, jährlich 12 Monatshefte zu je 3 und 4 Bogen. Preis halbjährlich M. 10,— (Leipzig, B. G. Teubner). Eine für die Beurteilung des landschaftlichen und wirtschaftlichen Wertes von Deutsch-Ostafrika bemerkenswerte Arbeit findet sich in dem soeben erschienenen ersten Hefte des neunten Jahrganges von Hettners „Geographischer Zeitschrift“ unter dem Titel: „Deutsch-Ostafrika“ eine klimatologische Studie von Dr. Hans Maurer in Hamburg; sie enthält eine kurze Darstellung der biologischen Verhältnisse dieser Kolonie auf klimatologischer Grundlage, also gewissermaßen mit wissenschaftlicher Begründung. Der zweite Aufsatz desselben Heftes: „Grundbegriffe und Grundsätze der physischen Geographie“ vom Herausgeber Prof. Dr. Hettner in Heidelberg ist theoretischen Inhalts und behandelt die Frage nach einer methodischen Durcharbeitung der eigentlichen Geographie. Und an dritter Stelle berichtet Dr. Messerschmitt in München über „Die wichtigsten geographischen Ergebnisse der deutschen Tiefsee-Expedition“, wodurch diese wichtige und erfolgreiche Expedition auch für die geographische Wissenschaft ausgebeutet wird. Geographische Neuigkeiten, Bücher- und Zeitschriften vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Der dritte Teil der **Reden und Toaste** (Preis M. 1,50) von Hans Helling ist nunmehr ebenfalls im Schwabacher Verlag in Suttgart erschienen. Derselbe präsentiert sich uns als prächtig wirkungsvolle, äußerst reichhaltige Zusammenstellung von ausgezeichneten Originalen in Prosa, die würdig ernst, gemütvoll warm, humoristisch launig jeder Festgelegenheit sich höchst sympathisch anpassen. Die Trinksprüche und Tischreden sind meisterhaft gewandt, in fließend vollendeter Sprache verfaßte Vorlagen für wirklich anerkennenswert mannigfaltige Redenotwendigkeiten der öffentlichen Geselligkeit. Sie bieten eine nutzbringende, sorgfältig geeinte Auswahl von Ansprachen, die leicht und mit zweifellosem Beifall verwendet werden können bei Jubiläen, Vereinsfeiern, Stiftungsfesten, Fahnenweihen, Turner-, Sänger-, Schützen-, Feuerwehr-, Krieger-, Musikfesten; im Frauenverein, Wohltätigkeitsverein, Sportverein, Kegelklub, Skatklub rc.; bei patriotischen Festen, öffentlichen Festen und Ehrentagen, Wahlen rc. Wer sich zungengewandt und redebefähigt fühlt, der findet in dem Anhang: „Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden“ treffliche Anregung und zündende Schlagworte zur Ausarbeitung selbstverfaßter packender rednerischer Leistungen.

Mayer, J. E., **Das mathematische Pensum des Primaners.** Ein Hilfsbuch für den Primaner humanistischer und realistischer Gymnasien, sowie für den Selbstunterricht. Heft 2. Kettenbrüche, Teilbruchreihen, Diophantische Gleichungen, Stereometrie I mit angeschlossenen Aufgaben und deren vollständigen Lösungen. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz. M. 1,—. Wegen der klaren und ausführlichen Entwickelung der Theorien und der geeigneten Auswahl der zahlreichen mit vollständigen Lösungen versehenen Aufgaben, können wir auch dieses Heft rückhaltlos empfehlen. Der Inhalt entspricht dem Titel voll und ganz. Speziell auch für das Selbststudium wird hier ein Werk geschaffen, wie es bisher noch nicht existierte.

Stadt-Theater.

Des Geburtstages des Kaisers wurde im städtischen Musentempel in der Weise gedacht, daß nach dem Vortrage der Weber'schen „Jubel-Ouvertüre“ ein von Frl. **Eugenie Proß** schwungvoll verlesener „Festprolog“ folgte, woran sich die Aufführung von Verdis „**Maskenball**“ schloß. Dank dem Gastspiele des Signor **Franzesko d'Andrade**, der in der Rolle des „René“ auftrat, war das Theater nahezu ausverkauft. Daher erscheint es wohl natürlich, daß sich das ganze Interesse fast ausschließlich auf den liebenswürdigen Gast konzentrierte, der auch in seiner verhältnißmäßig nicht zu großen Partie selbständige Schaffenskraft spüren ließ und damit seiner Leistung ein wirklich künstlerisches Gepräge verlieh. Daß er die dramatisch bewegten Scenen mit packender Accentuierung vor andern herauszuheben wußte, entspricht seiner hohen schauspielerischen Begabung, die für jeden Charakterzug in Ton und Mimik den natürlichen Ausdruck findet, daher galt der Beifall wieder in gleichem Maße dem großen Schauspieler und Sänger, dessen baldiges Wiederauftreten gewiß gern gesehen würde. Von unseren einheimischen Kräften gefielen die Damen **Wille** (Amelia) und **Brandes** (Page), die ihre Partien mit Geschick durchführten, am besten. Auch Herrn **Maier** galt der nach den Aktschlüssen gespendete Beifall, an dem wir uns gern beteiligen würden, wenn er nur das geschmacklose Forcieren der höchsten Töne lassen wollte.

H. W.

Die Gifte im Küchengeschirr.

Über dieses Thema veröffentlicht Frau Generalarzt Prof. Dr. Jäger in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ eine interessante Betrachtung: Die Bedeutung der hygienisch wichtigen Metalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zinn und Zink) im Haushalt und in den Nahrungsmittelgewerben dürfte für größere Kreise, insbesondere auch für die Hausfrauen, welche für Überwachung unserer Nahrungsmittel die erste und leider hygienisch noch ungenügend unterrichtete Instanz sind, von Interesse sein. Wir entnehmen Professor K. B. Lehmanns auf grundlegende eigene wissenschaftliche Arbeiten sich aufbauendem Referat über diesen Gegenstand (in den Verhandlungen des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Rostock 1901) diejenigen Tatsachen, deren Kenntnis uns unbedingt erforderlich erscheint, um an unseren Kochgeschirren Kritik zu üben und unter denselben verständnißvolle Auswahl zu treffen. Eisen, Silber, Nickel und Aluminium werden von vornherein als ganz unschädlich bezeichnet und erfreuen sich mit Recht eines guten hygienischen Rufes. Diesen folgt an Ungefährlichkeit das Zinn und das mit Unrecht wegen des populärsten aller Küchengifte, des Grünspan, so sehr gefürchtete Kupfer. Weit gefährlicher aber ist das Blei, welches besonders in Form bleihaltiger Glasurgeschirre, hier in betracht kommt. Sehr zu bedauern ist, daß Lehmann die zurzeit weitverbreiteten Küchengeräte, die emaillierten Blech- und Eisenwaren, vorläufig noch nicht in den Kreis eingehender Untersuchungen gezogen hat, wobei freilich nicht allein die löslichen Bleigifte zu beachten wären, welche bei billiger Ware wohl nicht ganz mit Unrecht vermutet, vielleicht noch unterschätzt werden, sondern besonders das tagtäglich zu beobachtende Absplittern feiner Emailteilchen zu berücksichtigen sein dürfte, und das Verhalten dieser oft mikroskopisch kleinen, unlöslichen, glasartigen Splitterchen im menschlichen Verdauungskanal, ihre Reizung auf die Magen- und Darmschleimhaut und ihre mutmaßliche Anteilnahme am Zustandekommen der von Jahr zu Jahr gehäufter auftretender Blinddarmentzündungen. Mit dieser Vorbemerkung möchten wir — ehe wir in unsere Besprechung eintreten — den Hinweis auf das Emailgeschirr abgetan haben, um so mehr, da Massenproduktion zu billigen Preisen und Qualitätsverschlechterung hierin wie überall bekanntlich Hand in Hand gehen und deshalb die Frage nach hygienisch gutem, im praktischen Gebrauch dauerhaftem Kochgeschirr für die Hausfrau mehr und mehr an Wichtigkeit gewinnt. Beginnen wir mit dem Zinn. Massives Zinn, Zinnkrüge, Zinnteller und -platten, Zinnservice haben längst für uns die Bedeutung verloren, die sie ehedem hatten. Dafür aber ist heutzutage das Zinn als dünner Überzug über Eisenblech als sogenanntes Weißblech weit mehr ausgebreitet und kommt als Auskleidung der Konservenbüchse, welche sich von den Tropen bis in Nansens unwirtliche Eisregionen den Erdball erobert hat, wohl mehr als alle anderen Metalle in Berührung mit unseren Nahrungsmitteln. Zinn ist leicht löslich; alle Konserven enthalten Zinn, lange aufbewahrte mehr als frische, nicht saure weniger als stark saure. Als Minimum wurden 50 Kilogramm pro Kilo in vegetabilischen Konserven und in den für das Militär besonders sorgfältig hergestellten Fleischkonserven, als Maximum 325 Milligramm pro Kilo gefunden. Chronische Zinnvergiftungen hat wohl noch niemand beobachtet, obwohl viele Forschungsexpeditionen monatelang fast ausschließlich von Konserven lebten. Selbst kleine Versuchstiere vertragen 30—40 Milligramm pro Tag ganz gut und bestätigen nur die praktische Erfahrung am Menschen, daß kleine und mittlere Zinngaben unbedenklich scheinen. Anders bei großen Dosen, welche akute Gesundheitsschädigungen wohl hervorrufen können. Während viele sogenannte Zinnvergiftungen als eigentliche Ptomainvergiftungen, d. h. als durch lebende Bakterienkeime des nicht keimfreien Inhalts entstanden aufgefaßt werden müssen, ließ sich einwandsfrei im Hause eines Hygienikers eine Erkrankung auf eigentliche Zinnvergiftung zurückführen: Von Ostseedelikateßbücklingen in Weinsauce wurden 150 Gramm, welche die exorbitant hohe Menge von 156 Milligramm Zinn enthielten, genossen und verursachten erhebliche Gesundheitsstörungen. Das Verfahren, für stark saure Konserven Blechbüchsen zu wählen, ist also hygienisch nicht ganz unbedenklich, wogegen die kleinen Mengen Zinn in unseren üblichen Gemüse- und Fleischkonserven keinen Schaden bringen. Bedenklicher ist schlechte Verzinnung an Geräten — es sei hier an verzinnte Kupfergeschirre erinnert — und schlechte Lötungen, aber nicht durch ihren Zinn-, sondern durch ihren Bleigehalt, den sie aus technischen Gründen zu leichterer Verarbeitung zugesetzt erhalten müssen. Die Technik hat aber hier — wirksamer als die Gesetzesvorschriften es vermocht hätten — den Gesundheitsschädigungen abgeholfen: heutzutage wird gefalzt, wo früher gelötet werden mußte. Beim Einkauf sind gefalzte Kochgeschirre und Büchsen den gelöteten, welche noch immer vorkommen, vorzuziehen. Die Fabrikation könnte ferner unseres Erachtens die Erstellung gestanzter Blechbüchsen und Kochgeschirre ins Auge fassen, welche, als aus einem einzigen Stück hergestellt, durch Wegfall der Rillen noch den Vorzug größerer Sauberkeit und vermutlich den des billigeren Preises hätten. In emaillierten Waren sind solche gestanzte Gefäße längst erstellt. Die Frage, ob Zinkvergiftungen vorkommen, ist ein modernes Thema durch den Zinkgehalt, der an amerikanischen Äpfelschnitten beobachtet wurde. Diese nehmen beim Trocknen auf Zinkdrahthürden denselben auf und zwar ist es die Äpfelsäure des Obstes, welche das Zink löst. 50—200, ja 600 Milligramm Zink werden im Kilo Äpfelschnitten gefunden, Mengen, die noch gut vertragen werden. Lehmann bezeichnet den Zinkgehalt der Dörräpfel als „grobe, wenn auch wenig gefährliche Unzulässigkeit“. Milcheimer aus Zink und galvanisierte, das heißt verzinkte Leitungsröhren seien zulässig, weil Zinkvergiftungen und Gesundheitsschädigungen nicht bekannt geworden. Wenn nun aber das Zink auch kein gesundheitsschädliches Metall ist, so gibt die Leichtlöslichkeit desselben immerhin dem Konsumenten den Fingerzeig, daß Zink, mit Speisen in Berührung gebracht, zum mindesten kein dauerhaftes Material sein kann, wie auch leicht an der undauerhaften Zinkverkleidung des Eisschrankes beobachtet wird. Gehen wir nun zum populärsten und gefürchtetsten der Küchengifte, dem „Grünspan“, also zum Kupfer über, das teils rein, teils mit Zink verarbeitet, als Messing umfangreiche Anwendung in der Küche findet. Wie stark ist nun dieses gefürchtete Küchengift? Wie bei Zinn werden auch hier 35—50 Milligramm täglich ganz ohne Schaden, selbst bei lange Zeit fortgesetzten Versuchen, gut ertragen. Als Brechmittel werden Dosen von 120—250 Milligramm verschrieben. Hier beginnt also die Wirksamkeit des Giftes; mehr als 1 Gramm, nämlich 1200 Milligramm, ist erforderlich, eine lebensgefährliche Erkrankung zu verursachen. Wie viel Kupfer geht nun aber aus den Kochgeschirren in die Speisen über? Seine Menge und seine Gefährlichkeit wird häufig überschätzt. Läßt man einen Liter Wein eine ganze Woche lang in einem Kupfergefäß stehen, so löst er nur 60 Milligramm, ein Liter Essig 150—200 Milligramm, 100 Gramm Fett aber kaum mehr als 10 Milligramm. Eine intensive blau-grüne Färbung, ein metallisch-widriger Geschmack zeigt selbst diese kleine Menge schon ehrlich an, während andere metallische Gifte unsichtbar und nicht wahrnehmbar für den Geschmack sich an unseren Sinnen tückisch vorüberschleichen. Auge, Lunge und Magen schützen uns vor der Zufuhr größerer Dosen. In diesem Sinne kann man den Grünspan als einen getreuen Eckart, einen Giftwarner und unschätzbaren Reinlichkeitsthermometer bezeichnen und der Beschaffung von blanken, glattwandigen gediegenen Kupfergeräten nur das Wort reden, so wie sie — unverzinnt — in der italienischen Küche, in der Konditorei, der Brauerei, den großen Speiseanstalten sich bewährt haben und durch schmucken Glanz ordentlich zur Reinhaltung auffordern. Hierdurch macht Kupfer die Kontrolle der Reinlichkeit leichter als irgend ein anderes Küchenmetall. Die Verwendung blanker Kupfer- und Messinggeräte bezeichnet Lehmann als harmlos selbst zum Kochen von saurem Obst, Sauerkraut und dergleichen. Niemand wird aber verständigerweise unnötig lange diese sauren Stoffe darin aufbewahren, niemand wird die Verwendung von unsauberen, grünspanbedeckten Geschirren empfehlen, auch wenn er über die „Grünspanfurcht“ lacht. Für die Entwickelung einer Kochwissenschaft, von welcher wir freilich eben erst das ABC ergründet haben, welche aber erfreulicherweise sich mehr und mehr anbahnt, bedeuten die über Jahre ausgedehnten Lehmannschen grundlegenden Arbeiten eine wichtige Etappe: ein Zurückgreifen auf altgediegene Tradition, unter Überwindung eines über 150 Jahre alten Vorurteils. Nachdem schon 1722 ein Deutscher mit dem nicht ungewöhnlichen Namen Schulze in einer berühmten Schrift, „Mors in olla“, sehr furchtbare Geschichten vom Kupfergift erzählt, ist es kein geringerer als Rousseau gewesen, dessen Einfluß das teufliche Kupfer in größeren Kreisen in solchen Mißkredit zu bringen wußte: in einem in glänzendem Stil geschriebenen offenen Brief warnt er in den glühendsten Farben seine Landsleute und die ganze gebildete Welt vor dem „Tode durch den Küchentopf“. (Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Januar. Die **Rote Kreuzmedaille dritter Klasse** ist verliehen: der Frau Bürgermeister **Amalie Löwe** in Anklam, der verwitweten Frau Major **von Knebel-Doeberitz**, **Helene** geborenen **von Kramsta**, auf Zühlshagen, Kreis Dramburg, der Frau Superintendent **Rewald**, **Marie** geborenen **Kerkow**, in Rummelsburg, der Frau Kammerherr **von Lettow-Vorbeck** in Schönow bei Kasekow und dem praktischen Arzt Dr. **Conrad Gaye** in Stettin.

— Die Sonnabend-Aufführung des Märchens „Der Zaubermantel“ im **Bellevue-Theater** zum Besten der Ferien-Kolonien hat einen Ueberschuß von 200 Mark ergeben.

— **Der 30. deutsche Gastwirtetag** wird in diesem Jahre in Bromberg abgehalten werden und eine volle Woche andauern. Als Eröffnungstag ist der 15. oder 22. Juli in Aussicht genommen worden. Der Oberbürgermeister von Bromberg Knobloch hat sich bereit erklärt, das Ehrenpräsidium zu übernehmen.

— In dem gestrigen Artikel über „**Johannes Faust**“ ist anstatt „Frauengebieten“ zu lesen: „Faunengebieten“.

— Eine volkstümliche Opernvorstellung bei kleinen Preisen findet am Sonnabend im **Stadt-Theater** statt und zwar gelangt Mozart's „Zauberflöte“ zur Wiederholung. Die Einzelproben von Carl Weiß' Opernnovität „Der polnische Jude“ sind beendigt und die Bühnenproben in vollem Gange, so daß die Premiere des Werkes auf Sonntag den 1. Februar festgesetzt ist.

— **Personal-Veränderungen** im Bereich des 2. Armeekorps. v. Zepelin, Hauptm. und Kompagniechef im Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, in das Inf.-Reg. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt. Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, Gen.-Lt. und Kommandeur der 3. Div., der Rang eines kommandierenden Generals verliehen. Pehlemann, Oberstlt. beim Stabe des pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, zum Inf.-Reg. von Boyen (5. ostpreuß.) Nr. 41 behufs Vertretung des erkrankten Regiments-Kommandeurs kommandiert. Mueller, Major, aggreg. dem Inf.-Reg. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, im Regiment zum Bataillons-Kommandeur ernannt. Ahlers, Hauptmann und Adjutant der 3. Division, zum überzähligen Major befördert. Zu überzähligen Majoren befördert und den betreffenden Truppenteilen aggregiert: die Hauptleute und Kompagniechefs: v. Oertzen im Inf.-Reg. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42; Haevernick in demselben Regiment, dieser unter Versetzung zum 1. oberelsäss. Inf.-Reg. Nr. 167; Lentze im 3. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 129; Lehmann im 4. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 140. Stoeckel, Hauptm. und Adjutant der 20. Inf.-Brig., unter Versetzung in das Inf.-Reg. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, zum Kompagniechef ernannt. Frhr. v. der Horst, Oberlt. im Gren.-Reg. König Friedr. Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, zum Kompagniechef ernannt, unter Beförderung zum Hauptmann. v. Beczwarzowsky, Oberlt. im Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, zum Adjutanten der 55. Inf.-Brig. ernannt. Sivcke, Lt. im Inf.-Reg. von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, zum Oberlt. befördert. Malue, Hauptm. und Kompagnieführer an der Unteroffizier-Vorschule in Annaburg, als Kompagniechef in das 4. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 140 versetzt. Der Charakter als Major verliehen: Gr. v. Posadowsky-Wehner, Rittm. und Eskadronchef im 2. pomm. Ulanen-Reg. Nr. 9, unter Versetzung in das 2. bad. Drag.-Reg. Nr. 21; v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Rittmeister und Adjutant des Militär-Reitinstituts, unter Versetzung als Eskadronchef in das 2. pomm. Ulan.-Reg. Nr. 9. Wilberg, Hauptmann, aggreg. dem Feldart.-Reg. General-Feldmarschall Graf Waldersee (schleswig.) Nr. 9, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung als Adjutant beim Stabe der 3. Armee-Insp., mit Patent vom 15. Juni 1898 als Battr.-Chef in das 2. pomm. Feldart.-Reg. Nr. 17 versetzt. Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen: den Majoren und Abteilungs-Kommandeuren: Brigl im vorpomm. Feldart.-Reg. Nr. 38; Bauer im hinterpomm. Feldart.-Reg. Nr. 53. Müller, Major beim Stabe des Fußart.-Regts. v. Hindersin (pomm.) Nr. 2, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Schultz, Lt. im Fußart.-Reg. v. Hindersin (pomm.) Nr. 2, zum Oberlt. befördert. v. Graurock, Hauptmann, Lehrer an der Kriegsschule in Danzig, als Komp.-Chef in das Inf.-Reg. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42 versetzt. Zu Lts. befördert: die Fähnriche: Dreger im Inf.-Reg. von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54; Beckh im 6. pomm. Inf.-Reg. Nr. 49; Mündel im 3. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 129; Krochmann in demselben Regiment; Pohle im 4. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 140; Koehlau im 5. westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 148; Wetzel im 2. pomm. Feldart.-Reg. Nr. 17; Künne im hinterpomm. Feldart.-Reg. Nr. 53; Sonnenberg im Fußart.-Reg. von Hindersin (pomm.) Nr. 2; Haase in demselben Regiment; Rusch in demselben Regiment. Dr. Hoefer, Assistenz-Arzt beim pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, zum Oberarzt befördert. Dr. Krause, Unterarzt beim pomm. Pionier-Bat. Nr. 2, zum Assistenzarzt befördert.

— **Ein neues Mittel, Schlaf zu erregen**, gibt Prof. Laborde in Paris an. Bei seinen Untersuchungen über den Einfluß der Zungennerven auf die Atmung konnte er feststellen, daß das Gähnen sich leicht dadurch hervorrufen läßt, daß man die Zunge in gleichem Rhythmus mit der Hand hervorzieht und wieder in den Mund zurückgleiten läßt. Durch diese rhythmischen Bewegungen wird zuerst mehrfaches Gähnen erzeugt und allmählich und unmerklich ein ruhiger und natürlicher Schlaf. Diese rhythmischen Zungenbewegungen leisteten Prof. Laborde auch sonst noch gute Dienste. Er konnte bei Atemstillstand, besonders bei solchem, der durch Kohlendunstvergiftungen bewirkt war, durch derartige lang fortgesetzte Bewegungen die Rückkehr der Atmung wieder herbeiführen, und so lebenrettend wirken. Noch in einem anderen Fall soll diese Art der Bewegung sehr gute Dienste leisten, bei dem sog. Schlucken, diesem so häufig quälenden und kaum zu unterdrückenden Krampf, der auf einer Uebererregbarkeit des Zwerchfells beruht. Hier soll allerdings kein rhythmisches Hervorziehen der Zunge stattfinden, sondern eine Bewegung in entgegengesetztem Sinn, welche den Zwerchfellkrampf anhalten und hemmen soll. Laborde sah in vielen und gerade den schwersten Fällen sein Mittel von Erfolg gekrönt.

— Im **Bellevue-Theater** befinden sich die vier interessanten Einakter von Arthur Schnitzler „Lebendige Stunden“ in Vorbereitung, welche in Berlin am Deutschen Theater einen großen und andauernden Erfolg gehabt haben. — Der zweite Maskenball wird am Donnerstag, 5. Februar, abgehalten werden.

— Sowohl der mit der Führung des 3. Armeekorps beauftragte bisherige Generalquartiermeister Gen.-Lt. v. **Bülow** wie der bisherige Kommandeur der 28. Div., Gen.-Lt. v. **Beneckendorff u. v. Hindenburg**,

er mit der Führung des 4. Armeekorps beauftragt worden ist, waren früher im 2. Armeekorps tätig. Herr v. Bülow wirkte bis 1884 beim Stabe der 4. Division und später im Stabe des 2. Korps. Herr v. Beneckendorff u. v. Hindenburg war in den Jahren 1878 bis 1881 als Hauptmann im Generalstab des 2. Armeekorps tätig.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den 23 Jahre alten, vorbestraften Arbeiter Otto Hermann aus Dresden wegen Zuhälterei zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Überweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus). Der Angekl. hatte im Nov. und Dez. 1901 mit seiner Frau hier gewohnt, ihm war bekannt, daß die Frau gewerbsmäßig der Unzucht nachging und hat er, wie das Gericht als erwiesen annahm, von diesem Erwerbe mit gelebt. Im Hinblick auf die nicht unerheblichen Vorstrafen des Angeklagten war über das Mindestmaß der ordentlichen Strafe hinausgegangen und auch auf die zulässigen Nebenstrafen erkannt worden.

* Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource ist seit längerer Zeit eifrig tätig, um sein diesjähriges größeres Winter-Konzert vorzubereiten, das am Montag, den 2. Februar, in der Turnhalle stattfinden soll. Der strebsame Sängerchor wird eine Reihe auserwählter Männerchöre zum Vortrag bringen und sich in zwei größeren Chorwerken mit Orchester mit dem Musikkorps des 148. Regiments vereinigen. Letzteres ist an dem vornehm gestalteten Programm mit einer Anzahl schöner Konzertkompositionen beteiligt. Die Veranstaltung kann allen Freunden schönen Männergesanges und gediegener Konzertmusik zum Besuch empfohlen werden.

* In den Geschäftsräumen der „Oderwerke“ fand heute Vormittag eine Generalversammlung statt, die über den Vertragsabschluß mit der neu zu gründenden Gesellschaft zu befinden hatte. Vorgelegt wurde nachstehender Beschlußentwurf: „Die Liquidatoren werden ermächtigt, sich namens der Oderwerke an der Gründung einer neuen Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Stettin, welche die Fortführung der von den Oderwerken betriebenen Maschinenfabrik und Schiffsbauwerft zum Zwecke hat, durch Einbringung des Vermögens der Oderwerke als Ganzes in Gemäßheit des im Entwurfe heute verlesenen, diesem Protokolle beigefügten Einbringungsvertrages zu beteiligen. Die Liquidatoren sollen berechtigt sein, diejenigen Änderungen des Vertragsentwurfes zu vereinbaren, welche zum Zwecke der Eintragung der neuen Gesellschaft in das Handelsregister sich etwa als notwendig erweisen sollten. Die gegen das Einbringen zu gewährenden Aktien der neuen Gesellschaft sollen unter die Aktionäre der Oderwerke im Wege der Naturalverteilung mit folgender Maßgabe zur Ausschüttung gebracht werden: Die Verteilung wird bis zur endgültigen Erledigung der den Oderwerken verbleibenden Verbindlichkeiten ausgesetzt. Ergibt sich nach Deckung aller Verbindlichkeiten ein Barüberschuß, so kommt derselbe den Stammaktionären zu gute. Die Deckung der Verbindlichkeiten hat, soweit hierzu die Eingänge aus den den Oderwerken verbleibenden Aktien zuzüglich der Barzahlung der neuen Gesellschaft nicht ausreichen, event. dergestalt zu erfolgen, daß ein entsprechender Betrag Aktien der neuen Gesellschaft durch die Liquidatoren bestmöglichst verwertet wird. Von den verbleibenden Aktien der neuen Gesellschaft erhalten die Vorzugsaktionäre der Oderwerke vorweg einen Nennbetrag bis zu 488 000 Mark. Demnächst erhalten die Stammaktionäre einen Nennbetrag bis zu 50 000; ein etwaiger Rest gebührt wiederum den Vorzugsaktionären. Soweit danach auf einzelne Stammaktionäre oder Vorzugsaktionäre ein in Aktien der neuen Gesellschaft nicht darstellbarer Betrag entfällt, werden Aktien der neuen Gesellschaft im entsprechenden Nennwerte von den Liquidatoren bestmöglichst verwertet und der Erlös nach Verhältnis des Aktienbesitzes unter die betreffenden Stammaktionäre bezw. Vorzugsaktionäre zur Verteilung gebracht. Die Liquidatoren werden ermächtigt, die geschäftliche Leitung des Unternehmens auch schon vor Ablauf des Sperrjahres dem Vorstande der neu zu errichtenden Gesellschaft vorbehaltlich der durch die Liquidatoren auszuübenden Kontrolle zu übertragen.“ — Der hier erwähnte Vertrag besagt im wesentlichen folgendes: „Die Oderwerke Maschinenfabrik und Schiffsbauwerft Aktiengesellschaft in Liquidation, vertreten durch ihre Liquidatoren, bringen in die neue Gesellschaft ihr gesamtes Aktivvermögen als Ganzes ein, jedoch ausschließlich der angefangenen Arbeiten, der Forderungen und der Materialien, und zwar für den Preis von 928 504 Mark. Gegenstand der Einbringung sind: Die in Stettin-Grabow belegenen Grundstücke der „Oderwerke“ nebst Gebäuden und dinglichen Rechten, ferner Schwimmdock, Maschinen, Hellinge, Bahngleisanlagen, Inventar, Mobilien, Werkzeuge, Modelle, Einrichtungen, Bücher und Skripturen sowie der Stammanteil an der Bank für Schiffsbeleihungen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin. Zugleich gehen auf die neue Gesellschaft alle Rechte aus etwa bestehenden Lizenz-, Miets- und Lieferungsverträgen über, wogegen die neue Gesellschaft die Verpflichtungen aus diesen Verträgen übernimmt. Die Einbringung erfolgt nach dem Stande vom 1. Februar 1903, sodaß seit diesem Zeitpunkt alle Veränderungen zu Nutzen und Lasten der neuen Gesellschaft gehen. Die neue Gesellschaft entsagt jedem Anspruch auf Gewährleistung, insbesondere haften also die Oderwerke weder für den Flächeninhalt der Grundstücke noch für Fehlerhaftigkeit der Gebäude oder Mobilien noch für Richtigkeit oder Sicherheit der abgetretenen Rechte. Für das bezeichnete Einbringen gewährt die neue Gesellschaft nom. 568 000 Mark ihrer Aktien und 360 504 Mark bar. Außerdem übernimmt sie die Obligationsschuld der Oderwerke, welche z. Zt. noch nom. 887 100 Mark beträgt. Die Barzahlung ist innerhalb 14 Tagen nach handelsgerichtlicher Eintragung der neuen Gesellschaft bei der Deutschen Bank zu hinterlegen und steht den Liquidatoren der Oderwerke zu, sobald die Auflassung der Grundstücke erfolgt ist. Zu denselben Terminen und unter denselben Bedingungen erfolgt die Auslieferung der Aktien. Bezüglich der Rückzahlung und Verzinsung der auf den Gesamtgrundbesitz der Oderwerke hypothekarisch sichergestellten Obligationsanleihe wird bemerkt: Der am 2. Januar 1903 fällige Zinskoupon dieser Anleihe ist noch von den Oderwerken bezahlt. Die Verzinsung der Anleihe übernimmt die neue Gesellschaft vom 1. Februar 1903 ab. Die neue Gesellschaft steht für Tilgung der Obligationsschuld zum Fälligkeitstermin ein. Soweit sie nicht bis 31. Dezember 1903 entwertete Oblagationen einliefert, hat sie den Nominalbetrag der Obligationen nebst 5 Prozent Zuschlag bei der Deutschen Bank als Pfandhalterin der Anleihe zu hinterlegen. Die neue Gesellschaft steht dafür ein, daß an die Oderwerke Ansprüche aus den Obligationen nicht erhoben werden. Die Oderwerke verpflichten sich, die auf das Werk bezüglichen Versicherungspolizen unverzüglich auf den Namen der neuen Gesellschaft überschreiben zu lassen. Die am 1. Februar 1903 von den Oderwerken vorausbezahlten Prämienbeträge sind von der neuen Gesellschaft an die Liquidatoren zurückzuerstatten. Die Übergabe des Werkes erfolgt am 1. Februar 1903 zu Händen des Vorstandes der neuen Gesellschaft und steht von diesem Tage an die geschäftliche Leitung des Unternehmens dem Vorstande der neuen Gesellschaft zu, vorbehaltlich der durch die Liquidatoren bis zum Ablauf des Sperrjahres auszuübenden Kontrolle. Die Auflassung der Grundstücke hat sofort nach Ablauf des Sperrjahres zu erfolgen.“ — Antrag und Vertragsentwurf wurden genehmigt und zwar von den mit 362 000 Mark vertretenen Vorzugsaktien widerspruchslos, von den Stammaktien mit 312 000 gegen 76 000 Mark. — Damit ist für die Errichtung der neuen Gesellschaft eine sichere Grundlage geschaffen, sodaß diese Operation nunmehr heute Nachmittag ohne große Mühe von statten gehen dürfte.

* Im Zentralhallen-Theater findet morgen der letzte Nichtrauchabend mit dem gegenwärtigen, vorzüglich besetzten Programm statt.

* In letzter Nacht gegen 3 Uhr früh wurde die Feuerwehr durch mutwillige Allarmirung nach der Zabelsdorferstraße gerufen. — Gestern Abend in der elften Stunde veranlaßte Rauch im Gebäude der Adler-Apotheke, Große Domstraße, eine blinde Feuermeldung.

Allerlei Heiteres.

(Auch ein Grund.) „Ich weiß nicht, Herr Bliemchen, warum Ihre Wahl gerade auf mich gefallen ist . . Lieben Sie mich denn wirklich so sehr?“ — „Ach nee, Freileinchen! 'S is ja ooch nich wejen die Liebe! Aber Se haben dieselben Anfangsbuchstaben wie meine Selige und — da baßt Se das so scheen mit de Wäsche und 's Silberzeich!“

(Vom Kasernenhof.) Unteroffizier: „Schmudicke, Sie dummer Kerl, jetzt bekommen Sie sogar noch eine Glatze; damit setzen Sie Ihrer Dummheit wahrhaftig die Krone auf!“

(Fortschritt.) Arzt (zum Rekonvaleszenten): „Nun, Herr Günther, waren Sie heute spazieren; wie geht's mit den Beinen? — Herr: „Gut, gut, lieber Herr Doktor, bin wieder drei Wirtshäuser weiter gekommen, wie gestern.“

(Kathederblüte.) Professor (beim Experimentieren): „Wie Sie sehen, sehen Sie jetzt nichts, und warum Sie nichts sehen, werden Sie gleich sehen!“

(Umschreibung.) Gast: „Kellner, nehmen Sie die Butter fort! Die ist, scheint mir, von einer künstlichen Kuh.“

Vermischte Nachrichten.

— Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Kassel: Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzer-Vereins veröffentlicht in seinem Organ „Der Hauswirt“, 3. Jahrgang Nr. 1 einen Bericht über das Jahr 1902, in welchem es wörtlich heißt: „Schließlich soll noch eine Sache erwähnt werden, die komisch klingt und doch unendlich traurig ist. In der letzten Zeit bat uns ein Mitglied, Herr Schlossermeister K., sein Gesuch an die Polizei zu unterstützen, das dahin ging, ihm zu erlauben, die Nummer seines Hauses 13 in 11½ zu ändern, weil er mit dieser Unglücksnummer die Wohnungen nicht vermieten könne. Nachfragen auf unserem Vereins-Bureau ergaben, daß mehrere Wohnung Suchende aus den besseren Ständen, namentlich Damen, sobald sie von der Nummer 13 gehört hatten, erklärten, auf eine Besichtigung der Wohnung verzichten zu wollen. Wir haben hier dieselbe Erscheinung, die so manchen Gasthofbesitzer veranlaßt, bei der Nummerierung seiner Zimmer die Zahl 13 zu vermeiden. Ein beredtes Zeugnis von der Macht des Aberglaubens in unserer Zeit, die sich sonst immer ihrer Bildung und Aufklärung rühmt. Wenn auch ungern, haben wir die Bitte unseres Mitgliedes erfüllt; denn der einzelne ist diesem Wahn gegenüber machtlos; und daß unser Mitglied bei diesen Verhältnissen eine Änderung der Hausnummer zu erreichen sucht, wird man ihm nicht übelnehmen.“

— Aus Stuttgart berichtet die „Frankf. Ztg.“: Der hiesige Gerichtsnotar Mayer ist wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit flüchtig. Die Gerüchte über Unterschlagungen von Klientengeldern sind unbegründet.

— In dem Irrenhause in Colney Hatch bei London brach gestern in der Abteilung für jüdische Patienten ein Brand aus, der von den verheerendsten Folgen begleitet war. Der rechte Flügel des Gebäudes brannte vollständig nieder. Nicht weniger als 72 Patienten werden vermißt, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Unglücklichen den Tod in den Flammen fanden. Von den Krankenpflegerinnen ist keine umgekommen. Die meisten Patientinnen begriffen die Gefahr nicht und verbrannten in ihren Betten. Eine weitere Depesche meldet: Herzzerreißende Scenen spielten sich nach dem Brande in dem Irrenhause Colney Hatch ab. Die geängstigten Angehörigen der Irrsinnigen belagerten sämtliche Zugänge, weinten und verlangten Auskunft, die ihnen jedoch in vielen Fällen von den Beamten nicht gegeben werden konnte. Die Wärter hatten die größte Schwierigkeit, den erschreckten Insassen zu helfen. Viele waren so von Schreck überwältigt, daß sie tatsächlich nach einem sicher gelegenen Orte getrieben werden mußten. Gleichwohl gelang es den Angestellten, die manchmal in dem dichten Rauch fast erstickten, den größten Teil der Irrsinnigen in das Hauptgebäude zu bringen. Von dem Anbau sieht man nur noch einige rauchende Trümmerhaufen. Nach den letzten Feststellungen sind 52 Personen bei dem Brande umgekommen, von denen einige in ihren Betten verbrannt sind. Andere wurden in den Ecken zusammengedrängt aufgefunden.

— Aus Milwaukee wird berichtet: „Den Schutz des Richters gegen die Ränke einer gewissen Miß Ormond hat Martin J. Caß, ein Mann von fünfzig Jahren, nachgesucht. Die Dame besteht darauf, ihn zu heiraten, ob er will oder nicht will. Er behauptet, daß er sie leidenschaftlich liebt, wenn er in ihrer Gegenwart ist, und daß ihre Briefe eine vollständige Herrschaft über sein Gemüt ausüben; aber wenn dieser Einfluß aufhört, empfindet er den größten Widerwillen gegen sie. Er wollte sie als Haushälterin engagieren. Bei der ersten Zusammenkunft fühlte er ihren hypnotischen Einfluß. Sie heftete ihren Blick auf ihn, schraubte die Lampe herunter, saß auf seinen Knieen und fragte ihn, ob er sie nicht heiraten wolle. Obgleich er nein sagen wollte, konnte er nur bejahend antworten. Sie hielt ihn bei seinem Versprechen, und als er sich zu befreien suchte, übertrug sie einem Anwalt das gesetzliche Verfahren. Dr. Kempster, ein berühmter Sachverständiger für Geisteskrankheiten, bestätigte vor Gericht, daß Caß durch einen seltsamen Einfluß ernstlich angegriffen und für seine Handlungen nicht verantwortlich wäre. Die Hochzeit sollte bereits vor einigen Tagen stattfinden. Die gerichtliche Entscheidung steht noch aus.“

— Jetzt in der Faschingszeit erinnert das „Luzerner Tagebl.“ an einen höchst originellen Masken-Scherz, der sich Mitte der sechziger Jahre in Wien auf lange hinaus ein Andenken, aber nicht das lieblichste, sicherte. Ein Maskierter hatte auf einem Ball ein Kostüm, welches über und über mit feinsten Bonbons besetzt war. Er trug auf der Brust und am Rücken eine Aufschrift: „Nicht naschen!“ Es dauerte jedoch keine Viertelstunde, da war er seiner letzten „Zeltchen“ beraubt. Wer konnte es dem Beraubten verdenken, daß er unter diesen Umständen die großen Säle des Schwender'schen Kolosseums verließ? Da machte sich aber plötzlich an gewissen Orten des Lokals ein außergewöhnlicher Menschenandrang bemerkbar, und zahlreiche Gäste verließen über Hals und Kopf den Ball. Die Bonbons waren nämlich mit einem intensiv wirkenden Abführmittel versetzt gewesen. Der gefährliche Spaßvogel blieb trotz aller Nachforschungen unentdeckt.

— Unter dem Verdachte, sich einer Reihe schwerer sittlicher Vergehungen schuldig gemacht zu haben, ist der Obermeister, Stellvertreter der Berliner Schuhmacher-Innung, Louis Schumann in Haft genommen und dem Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden. Die sittlichen Verirrungen des 68jährigen, fast vollständig erblindeten Schumann fallen um so schwerer ins Gewicht, als er sie als Vormund von seiner Obhut anvertrauten minderjährigen Mündeln begangen hat. Schumann bekleidete bis zu seiner Verhaftung eine große Zahl von Ehrenstellen.

Basel, 27. Januar. Die Tonwarenfabrik in Allschwil bei Basel, die 300 Arbeiter beschäftigte, ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird auf 2 Millionen Franken geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Nach einem Telegramm aus Baden-Baden ist daselbst Wilhelm Jordan an einem Schlaganfall gestorben.

Einer Meldung aus Hamburg zufolge verhaftete die Polizei den Hamburger Barbier Kekulla, in dem man den Urheber der letzten Messerattentate gegen Frauen und Mädchen vermutet.

Bei der gestrigen Parade in Trier scheuten beim Geschützsalut die Pferde des Wagens des Divisionskommandeurs Freiherrn von Scheele und gingen durch. Der Kutscher wurde getötet, eine im Wagen sitzende Dame leicht verletzt.

Die russische Polizei entdeckte in einem Vororte von Lodz eine Falschmünzerwerkstatt. Als sie zur Verhaftung schreiten wollte, trank der eine der zu Verhaftenden Gift, dem er bald im Hospital erlag. Zwei andere Personen konnten zur Polizei gebracht werden.

München, 28. Januar. Wie die „Münch. N. N.“ erfahren, hat der Prinzregent nach der Lektüre des Reichstagsberichts sich nicht nur mit besonderer Freude und Anerkennung über die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow bezüglich der Münchener Kaiserdepesche geäußert, sondern auch den Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim beauftragt, den hiesigen preußischen Gesandten hiervon in Kenntnis zu setzen. Der Reichskanzler hat für diesen allerhöchsten Huldbeweis den ehrfurchtsvollsten Dank ausgesprochen.

Wien, 28. Januar. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, mit welcher der Kronprinzessin von Sachsen alle Rechte einer österreichischen Erzherzogin und alle Ehren und Würden entzogen werden.

Mentone, 28. Januar. Als die Kronprinzessin und Giron Blumeneinkäufe machten, wurden sie von einer großen Menschenmenge, die sich vor dem Blumengeschäft angesammelt hatte, durch lärmende Rufe verhöhnt. Sie kehrten deshalb in geschlossenem Wagen in ihr Hotel zurück.

Rom, 28. Januar. Die Meldung, daß auf Befehl des Valis von Janina, Osman Pascha, die italienische Post ausgeraubt wurde, wird in hiesigen Regierungskreisen als ein ganz gewöhnliches Brigantenstück ohne jeden politischen Hintergrund betrachtet.

Der „Avanti“ behauptet, Giron sei in Rom eingetroffen, um einen ihm befreundeten Kardinal für seine Sache zu gewinnen.

Madrid, 28. Januar. Der „Heraldo“ meldet aus Melilla, zwei flüchtige Juden aus Tazza seien dort eingetroffen. Die Kabylenstämme haben sich dem Prätendenten angeschlossen. Man glaubt, daß eine große Schlacht unmittelbar bevorsteht. Einer Nachricht aus Sidi-Abes zufolge wurde am 21. d. heftiges Geschützfeuer in der Nähe von Tazza vernommen. — An der Westküste von Marokko wird emsig Handel mit Kriegskontrebande getrieben.

Sofia, 28. Januar. Im Auftrage des Geheimen macedonischen Revolutionskomitees haben sich mehrere Agenten behufs Waffenankaufs nach dem Ausland begeben.

Washington, 28. Januar. Der englische Gesandte hat in Gemeinschaft mit dem deutschen und italienischen folgende Erklärung abgegeben: Da ein Morgenblatt behauptet, daß Meinungsverschiedenheiten unter den drei Mächten über die venezolanische Frage ausgebrochen seien, so erklären wir hiermit, daß diese Behauptung unbegründet ist und daß die Vertreter der drei Mächte über jedes Vorgehen in Venezuela in vollstem Einverständnis gehandelt haben und noch handeln.

Caracas, 28. Januar. Die Aufhebung der Blockade für morgen scheint sich zu bestätigen. Mehrere Banken aus Buenos-Aires sollen die notwendigen Gelder zur Verfügung stellen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 28. Januar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 27. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—. Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 117,00 bis 126,00, Hafer 117,00 bis 130,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 27. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,00, Weizen 172,00.
Liverpool. Weizen 179,50.
Odessa. Roggen 145,00, Weizen 173,00.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 171,75.

Magdeburg, 27. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,80 G., 16,00 B., per Februar 15,85 G., 15,95 B., per März 15,90 G., 15,95 B., per April 15,95 G., 16,05 B., per Mai 16,10 G., 16,15 B., per August 16,50 G., 16,55 B., per Oktober-Dezember 17,60 G., 17,65 B. Stimmung schwach.

Bremen, 27. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 52,00. Doppel-Eimer 52,50. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 29. Januar 1903.

Bei unveränderter Temperatur trübe mit leichten Niederschlägen.

Für Speisung armer Kinder gingen ferner ein: M. S. 1,50 Mk.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für Wasserzweigleitungen, Wasserstöcke, Trinkbrunnen u. s. w. sind für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1905 zu vergeben. Angebote mit der Aufschrift „Angebot betr. Wasserzweigleitungen“ sind bis zum 27. Februar 1903, mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer der Wasserleitung, Rathaus Zimmer 64, abzugeben, woselbst zur angegebenen Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt. Die Bedingungen und Angebotsformulare können daselbst eingesehen und für 50 ₰ bezogen werden.

Stettin, den 26. Januar 1903.

Der Magistrat, Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stettin, den 28. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Kunstschmiedearbeiten, Lieferung und Befestigung schmiedeeiserner Treppengeländer und Gitter für den Neubau des Stadtgymnasiums hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Mittwoch, den 4. Februar 1903, vormittags 10 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 Mk. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 22. Januar 1903.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 33. Armen-Kommission, Herrn Kaufmann **Walter**, ist Herr Bäckermeister **H. Peterson**, Lindenstraße 13, zum Vorsteher der genannten Kommission gewählt und in dieses Amt eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Stettin, den 26. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten auf dem Grundstück Langestraße 28/29 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Montag, den 2. Februar 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 Mk. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 27. Januar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Kaufmann Reichelt, Boten Dittmer, Maurergesellen Meyer, Intendantur-Kanzlisten Schütt.

Eine Tochter: dem Arbeiter Gaertner, Oberpostassistenten Hinz, Arbeiter Schwarm, Schmied Salecker, Maurer Schröder, Arbeiter Knötzlein, Arbeiter Beyer, Schneider Führer.

Aufgebote:

Fleischer Müller mit Frl. Pieper; Klempner Stoecker mit Frl. Röhl; Arbeiter Jäger mit Frl. Tank.

Todesfälle:

Nähterin Nutz; Rentier-Witwe Schulz; Sohn des Schneiders Ewert; Tochter des Kupferschmiedegesellen Mützke; geschiedene Aufseherfrau Burtelt; Sohn des Eigentümers Gnacinski; Sohn des Arbeiters Sydow; Sohn des Arbeiters Hagemeister; Tochter des Arbeiters Katens; Waldarbeiter Riebe; Arbeiter-Witwe Schmidt, geb. Barfknecht; Dienstmädchen Utech.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Bureaugehülfe Paul Lüdtke, 27 J. [Stargard]. Königl. Revierförster a. D. Gustav Funcke, 78 J. [Gollnow]. Königl. Seelotse Johannes Albrecht, 63 J. [Swinemünde]. Böttchermeister Theodor Dädler, 77 J. [Wolgast]. Pens. Seelotse Friedrich Schultz, 87 J. [Kolberg]. Witwe Götsch geb. Mau, 73 J. [Pasewalk]. Witwe Siefert geb. Kendler, 36 J. [Stargard]. Witwe Laura Tismer geb. Köpke, 91 J. [Stolp].



An unsere Mitbürger!

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und mit ihm Sorge und Noth in vielen Familien. In solchen Fällen wollen wir nach alter Sitte helfend eintreten und den ärmsten Schulkindern warmes Mittag beschaffen.

Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte um Unterstützung unserer Bestrebungen und sind gewiß, nicht vergeblich zu bitten.

Die Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieser Zeitung sind bereit, Geldspenden anzunehmen, über deren Verwendung später in üblicher Weise Rechnung gelegt werden wird.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein.

Geh. Kommerzienrath **Schlutow,** Vorsitzender.
Kaufmann **K. Fr. Braun,** Schatzmeister.
Rektor **Sielaff,** Schriftführer.
Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber,** stellvertretender Vorsitzender.
Kaufmann **Tresselt,** stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider,** stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrath **Dr. Bethe.** Landesrath **Denhard,** Geh. Regierungsrath. Pastor prim. a. D. **Friedrichs.** Major a. D. Stadtrath **Gaede.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor Professor **Dr. Haeckel. C. A. Koebcke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor **Dr. Neisser.** Kaufmann **Martin Quistorp.** Stadtschulrath Professor **Dr. Rühl.** Polizei-Präsident **v. Schroeter.** Regierungs-Baumeister **Wechselmann.** Justizrath **Wehrmann.** Eigenthümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann.**



die an den Folgen jugendl. Verirrung, Geschlechts-, Harn-, Blasen-, Haut- u. Nervenl., Schwächezustände, Magen- u. Darmkrankh. leiden, finden rationelle Behandlung durch die

Homöopath. Anstalt
Frankfurt a. M., Friedensstr. 10
neben Hotel Frankfurter Hof.
— 20 jährige erfolgreiche Praxis. —
Auswärts briefl. gewissenh. ohne Berufsstör.
Broschüre gegen 70 Pfg. in Marken.

Wünsche zu kaufen cif **Aalborg,** Cassa, 20—25 000 Kilo **neue, keimfähige**

gelbe Lupinen.

Angebot erbitte **baldigst.**
Marius Knudsen, Aalborg (Dänemark).

Junges kernfettes Roßfleisch sowie **ff. Rauchwaren** empfiehlt

Hermann Krause's
größte Roßschlächterei, **Stettin, Kl. Ritterstr. 2.**
Auch zahle ich allerhöchste Preise für **fette Schlachtpferde.**
Telephon Nr. 3579.

Louis Kase,
Gravir-Anstalt,
Stempel- u. Schablon.-Fabrik,
Ob. Schulzenst. 10.
Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Schreibhefte,
16 Blatt stark, Stettiner Liniaturen, **gutes,** starkes (14 Kilo schweres), glattes, holzfreies Schreibpapier — **kein Schund, kein Ausschuß** — à Stück fünf **Pfennig.**

Kaiserdiarien,
32 Blatt stark, **gutes,** glattes, **holzfreies** Conceptpapier, kein Schund, kein Ausschuß, **sieben Pfennig.**

Octavhefte,
...t drei Pfennig, 32 Blatt fünf Pfennig.

Ordnungsbücher,
12 Blatt fünf Pfennig.

Aufgabenbücher,
12 Blatt 3 Pfennig, 20 Blatt 5 Pfennig.

Notanden und Diarien,
...ifbrochirt, **gutes,** starkes Papier, liniirt und unliniirt, 40 Blatt zu 20 Pfennig,
desgl. desgl. mit **Lederrücken** 25 Pfennig.

Wachstuchdiarien,
40 **Blatt, gutes** Papier, kein Schund, kein Ausschuß 20 Pfennig,
...sgl. desgl. 80 Blatt stark 40 Pfennig.

Diarien und Notanden,
80 Blatt stark, steifbrochirt, gutes Papier, zu 40 Pfennig,
desgl. desgl. mit **Lederrücken** 50 Pfennig.

R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Neu! **Ein Wunder-Instrument!** Neu!



Das Trombino.
Sie blasen ohne Unterricht und ohne Notenkenntnisse **unter Garantie sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter von Säkkingen", „Sei nicht bös", „Verlassen, Verlassen", „Beim Souper", „Die Post im Walde", „Radetzky-Marsch", „Du mein Girl", „Landstreicher" und noch über 200 **andere** ausgewählte Musikstücke auf unserer neuerfundenen, **vorzüglich** und elegant ausgeführten Nickel-Trompete: **„Das Trombino".** Das Trombino ist die sensationellste Erfindung der Gegenwart, und erregt überall großes Aufsehen, umsomehr dann, wenn Jemand in einer Gesellschaft mit einem Male als Piston-Virtuose auftritt, während Niemand vorher von dieser Fertigkeit eine Ahnung hatte. **Jede Melodie** sofort spielbar **ohne Studium, ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung,** durch bloßes Einfügen der dazugehörigen Notenstreifen. **Herrliche, kräftige Musik.** Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien **der lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang. Das Trombino wird überallhin **franco** und **zollfrei** versendet und kostet sammt reichhaltigem Liederverzeichniß und leichtfaßlicher Anleitung:

I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen	ℳ 5.90
II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen	ℳ 11.—
Notenstreifen für die I. Sorte	45 ₰
Notenstreifen für die II. Sorte	ℳ 85 ₰

Allein-Versandt **zollfrei** per Nachnahme durch:
Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 9—193.

Pianinos kreuzsaitig, von **380** ℳ, ohne Anzahlung **15** ℳ monatl. **Franco** 4wöchentl. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Hilfe gegen Blutstockung.
Erwig, Hamburg, Bartholomäusstraße 57.

---

20 Millionen

Mark, mit insgesamt **116,000 Geldgewinnen,** darunter Haupttreffer mit:
3 × 600,000 Frcs., **2 × 600,000** Kronen, **3 × 300,000** Frcs.,
3 × 300,000 Kr., **200,000** Kr., **180,000** Mk., **120,000** Mk. u. s. w.
werden in jährlich **34** Gewinnziehungen gezogen.

7 Ziehungen am 1. Februar.

Die Mitgliedsteilnahme an obigen großen Verlosungen erfolgt gegen monatlichen Beitrag von nur **„Drei Mark".**

Gegenwärtiger Losbestand des Vereins:
4000 Stück Original Staats-Prämien Anlehens-Lose,
die alle successive gezogen werden müssen.
Laut § 7 der Statuten erhalten ausscheidende Mitglieder die geleisteten Beiträge zum Teil
wieder zurückvergütet.

Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichnis gratis und franko zur Einsicht von:
„Augusta", Allgemeiner Los- u. Sparverein in Augsburg.

In Deutschland gesetzlich erlaubte Lose. — Streng solid. — Gegründet 1898.

Hugo Peschlow,
Uhrmacher, Stettin,
Breitestr. 4, part. u. 1. Etage.

Lager und Reparatur-Werkstätte für Schiffs-Chronometer.

Empfehle und versende unter Garantie **höchster Leistungsfähigkeit Taschenuhren** von 8 ℳ an. **Extra stark gebaute silberne Remontoir-Uhren** für Knaben und Herren v. **15** ℳ an. **Goldene Damen-Remontoiruhren** in reizenden Neuheiten von **20** ℳ aufwärts.

Effectstücke, besonders für Geschenke geeignet, **30 bis 36** ℳ.

Qualität- und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen **bis in den** höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präcisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütte Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternwarte versehen, halte ich am Lager.

Mein **Regulator- und Standuhren-Lager** umschließt in ca. **200 Mustern** alle Neuheiten der modernen Kunsttischlerei zu den **denkbar billigsten** Preisen.

Reiche Heiraths-Auswahl bis Ostern colossal.
Bei Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort **600 reiche Partien** auch Bilder.
„Reform", Berlin 14.

Die Vormesse für Musterlager u. Musterkollektionen in Leipzig

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Warengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Ton-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaren. Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albums, Holzwaren, Korbwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaren aller Art.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Aufforderung an die Messaussteller.

Von Ausstellern wie namentlich auch Einkäufern ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, dass viele Aussteller ihre Musterläger allzufrüh wieder einpacken. Wir ersuchen deshalb alle Aussteller, **mit dem Einpacken der Muster nicht vor Sonnabend der ersten Woche** zu beginnen. Die möglichst allseitige Erfüllung dieses Wunsches würde um so freudiger begrüsst werden, als damit der Hauptmessverkehr nicht auf zu kurze Zeit zusammengedrängt, zugleich den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen und überhaupt eine grössere, dem Interesse aller Beteiligten dienende Einheitlichkeit erzielt werden würde.

Leipzig, den 20. Januar 1903.

Der Messausschuss der Handelskammer.
Habenicht, Vorsitzender.



Fremdenpension I. Nanges
in Dresden,

20 Zimmer, vorzüglichste Lage, **vollbesetzt,** beste Empfehl., sehr gutes Inventar f. 20—22 Pers., besonderer Verhältnisse halber baldigst sehr preiswert — bei Barzahlung zu 15,000 M. — **zu verkaufen.**

Verlagsanstalt Frauenerwerb.
Dresden N., Melanchthonstr. 10.

Die Geschichte Deutschlands von 1889 bis heute.

Soeben erschienen:

Kaiserreden

Reden und Erlasse,
Briefe und Telegramme
Kaiser Wilhelms des Zweiten
Ein Charakterbild
des Deutschen Kaisers

Preis 6 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig.

Lanolin-Streupulver

MARKE PFEILRING

mit dem „Pfeilring".
Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.
Preis per Büchse 50 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Für ein flottes Hotel in Vorpommern mit bedeutendem Reiseverkehr wird ein gewandter

Oberkellner

gesucht. Bewerber mit selbstgeschriebenen Angaben der bisherigen Tätigkeit unter **A. Z. 100** in der Expedition d. Zeitung, Kirchplatz 3.

Lothringer Rot- u. Weissweine

in Kisten von 15 Flaschen an zum Preise von ℳ 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franko

E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.
Preislisten zu Diensten.
Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.





H. Paucksch Act.-Ges.
Landsberg a. Warthe
liefert
Kalksandstein-Fabriken
zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.
Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.
Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.

Stettiner Bergschloss-Brauerei

Commandit-Gesellschaft auf Aktien
Rudolph Rückforth
Telephon Nr. 68 — Pommerensdorferstraße 23/24

liefert direkt frei Haus



Bockbier

in **Gebinden** und in **Flaschen**
Original = Brauerei = Abzug.
Flasche, Patentverschluß und Schutzstreifen sind mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

30 Flaschen ff. Bockbier für Mk. 2,50
15 „ „ „ „ „ 1,25.

Außerdem Depôt unserer sämmtlichen Biere in Flaschen (**Original-Brauerei-Abzug**), **Kannen** und Syphons bei

Oscar Brandt, Stettin, Telephon 598,
Friedrich-Carlstraße 31.